Zeitschrift: Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte

Herausgeber: Arbeitsgruppe für Kartengeschichte ; Schweizerische Gesellschaft für Kartographie

Band: - (2012)

Heft: 45

Artikel: Eine bisher unbekannte Pergamentkarte des Wallis aus dem Jahr 1544 von Johannes Stumpf

Autor: Höhener, Hans-Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-178538

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine bisher unbekannte Pergamentkarte des Wallis aus dem Jahr 1544 von Johannes Stumpf

Hans-Peter Höhener

2008 kaufte der Primarlehrer Claudy Raymond aus dem Unterwalliser Städtchen Saillon über eBay von einem Franzosen eine Manuskriptkarte des Wallis auf Pergament. Aus dem auf der Karte erkennbaren Wappen geht klar hervor, dass diese von Johannes Stumpf 1544 gezeichnet worden war. Wegen der Vielzahl der Ortsnamen und vor allem durch das eingetragene Strassennetz stellt sie ein einzigartiges Dokument dar. Schon vor dieser Karte zeichnete Stumpf eine Karte des Wallis nach der 1538 gedruckten Schweizer Karte von Aegidius Tschudi. Die 1547 von Stumpf in seiner Chronik veröffentlichte Landtafel, zu der auch noch die Druckvorlage vorhanden ist, stellt eine Generalisierung der Karte von 1544 dar. Die Karte des Wallis von Sebastian Münster von 1545 beruht auf der gleichen Grundlage wie die Karte von Stumpf von 1544, einer heute verschollenen Karte von Johannes Schalbetter. Im 18. Jahrhundert wurde die Pergamentkarte mehrmals erwähnt, dann verlieren sich ihre Spuren.[1]

Beschreibung der Karte

Die Karte ist auf Pergament gezeichnet (Abb.2),[2] was für diese Zeit eher ungewöhnlich ist. Die Schrift ist die gleiche wie auf den übrigen handschriftlichen Karten von Johannes Stumpf. Am Rand und oben in der Mitte fehlen einzelne Teile. Die beiden Titel der Karte, die ebenfalls Fehlstellen aufweisen, lauten (Ergänzungen in eckigen Klammern):

Oben links lateinischer Titel: *THOPOGRAPHIA DI[OECESIS] SEDVNENSIS 15* [..]

Unten links deutscher Titel: *Warhaftige verzeychnung des Bischoffthåmbs von Sitten vnnd des Lannds Ober vnd Nider Wallis Sampt synen Zehnden Gmeynden und zuogehå[rigen Vogteyen]*

Die Grösse der Zeichnung beträgt ohne Massstabsleiste 75,5 x 31 cm, das ganze Kartenblatt misst 80 x 32 cm. Am Rand ist ein Massstab mit je 2 cm langen Einheiten eingetragen, auf der Länge 33 ganze und 2 halbe Einheiten, auf der Breite 14 ganze und 2 halbe. Innerhalb der Karte ist der Massstab uneinheitlich zwischen 1:150000 und 1:300000. Das Gebiet der Rhoneebene ist in einem grösserem Massstab gezeichnet als die übrigen Teile.[3] Das dargestellte Gebiet umfasst das heutige Gebiet des Kantons Wallis bis St-Maurice ohne das 1536 von Savoyen erworbene Gebiet, das die späteren Vogteien Monthey, Evian und Hochtal (Vallée d'Aulps) umfasste.[4]

Die Namen auf der Karte sind teilweise verblasst oder unleserlich. Als Farben wurde blau für das Gewässernetz, rot für die Strassen, die Landschafts- (*Goms, Ober Wallis, Under Wallis*) und Völkernamen (*INSUBRES, Die Langobarder, Longobardii Pop., Lepontij, Viberj, SALASSI Pop., VALLESII, Vallesiani Pop., SEDVNI Pop., VERAGRI Pop.*), die Talnamen, die Namen der Pässe, einzelner Berge und Alpen (z. B. *Anthoni mons, Bell Alpen*), der Hauptorte der Zenden[5] (*Ärnen, Brig, Visp, Raren, Leug, Sider, Sitten*) sowie Aostas, schwarz für alle übrigen Namen (Flüsse, Orte, Burgen) verwendet. Die rote Farbe ist besser erhalten als die schwarze und deshalb auch leichter lesbar. Bei einigen Namen stehen lateinische Bemerkungen – oft schwer leserlich oder unlesbar – z. B. bei Burgen oft *arx rupta* (zerstörte Burg).

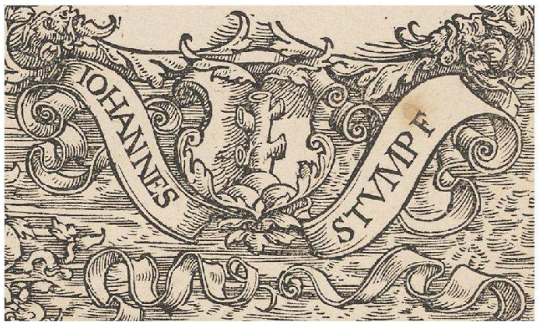


Abb. 1: Das Wappen von Johannes Stumpf mit Namenszug aus der Landtafel *Gallia* (Zentralbibliothek Zürich, Res 150 Taf.3).

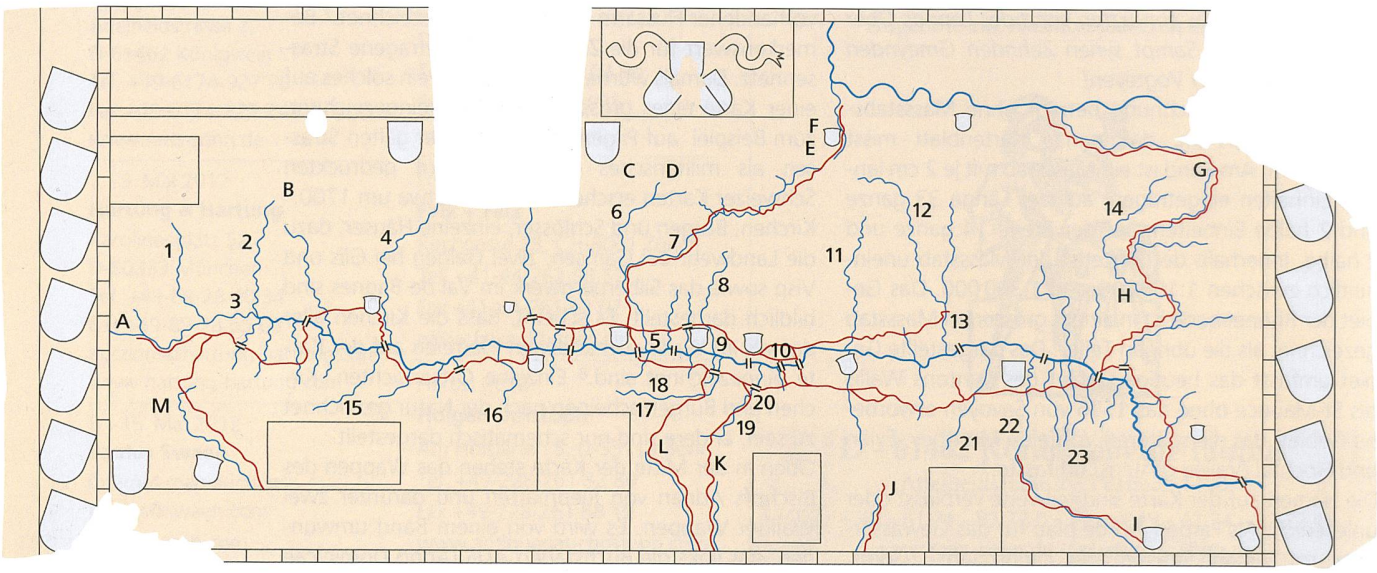
Die auf der Karte eingezeichneten Gewässer, Strassen, Brücken und Pässe sind auf Abb. 3 dargestellt und in der dazugehörenden Tabelle aufgelistet. Der Verlauf der Rhone und anderer Gewässer hat sich seit Stumpf teilweise verändert. Als Beispiel genannt sei Granges (Gradetsch): Zur Zeit von Stumpf floss der Hauptarm der Rhone nördlich des Städtchens vorbei, seit der grossen Überschwemmung von 1695 liegt es auf der Südseite des Flusses.[6] Auch bei Gamsen ist auf der östlichen Seite der Letzi ein heute nicht mehr vorhandener Flussarm der Gamsa eingezeichnet.[7] Bemerkenswert für die Zeit ist das eingetragene Strassennetz. Damals wurde nur sehr selten ein solches auf einer Karte eines grösseren Gebietes eingezeichnet, zum Beispiel auf Pilgerkarten. Offenbar galten Strassen als militärisches Geheimnis. Auf gedruckten Schweizer Karten erscheinen sie erst etwa um 1700.

Kirchen, Burgen und Schlösser, einzelne Häuser, dazu die Landwehr bei Gamsen, zwei Galgen bei Glis und Visp sowie das Silberbergwerk im Val de Bagnes sind bildlich dargestellt. Es scheint, dass die Kirchen aller damals im Wallis vorhandenen Pfarreien auf der Karte eingezeichnet sind.[8] Einzelne Ortsansichten, Kirchen und Burgen scheinen nach der Natur gezeichnet zu sein, andere sind nur schematisch dargestellt.

Oben in der Mitte der Karte stehen das Wappen des Bischofs Adrian von Riedmatten und darunter zwei Walliser Wappen. Es wird von einem Band umwunden, das links die Buchstaben *ADR* (Anno Dominicae

Abb. 2: *THOPOGRAPHIA DI[OECESIS] SEDVNENSIS: 15[?], Warhaftige verzeychnung des Bischofftthůmbs von Sitten vnnd des Lannds Ober vnd Nider Wallis* [...]. Schwarze [heute meist braune], blaue und rote Tinte auf Pergament. Format ohne Massstabsleiste: 75,5 cm x 31 cm, ganzes Blatt 80 x 32 cm, ca. 1:185 000 (Staatsarchiv Wallis, 2010/26 «Claudy Raymond»).

Resurrectionis) und rechts die Jahreszahl 1544 aufweist. Adrian von Riedmatten (Abb. 4) wurde 1478 in Visp als Sohn des Petermann, Kastlan von Visp, geboren. Er studierte in Köln und Basel,[9] eventuell auch in Paris.[10] 1495 wurde er als Domherr in Sitten erwähnt. 1510–1522 stand er im Dienst des Kardinal Matthäus Schiner, für den er 1521 bis 1522 die Markgrafschaft Vigevano verwaltete. 1523 kehrte er nach Sitten zurück. Am 8. September 1529 wählte ihn das Domkapitel und der Landtag zum Bischof von Sitten. Diese Wahl wurde am 15. Mai 1532 vom Papst bestätigt. Er starb am 17. März 1548.[11] Adrians natürlicher Sohn Peter Gon begründete den Familienzweig, aus dem später fünf weitere Riedmatten-Bischöfe stammten.[12]
Unten links – rechts neben dem Wappen von Siders – ist das Wappen von Johannes Stumpf zu erkennen. Darüber stehen die drei Buchstaben *J S B*, die Johannes Stumpf Bruxellanus oder Bruchsellanus[13] bedeuten können. Dies muss aber nicht bedeuten, dass auch die Grundlage der Karte von ihm stammt. So erweckt die Gallia-Karte in der Chronik (Abb. 1) durch Wappen und Name den Eindruck, dass deren Grundlagen von Stumpf stammen, doch ist erwiesen, dass eine Karte aus Sebastian Münsters *Geographia Universalis* von 1540 (*GALLIA IIII. NOVA TABVLA*) als Vorlage diente. Diese wurde von Stumpf kopiert, um 180° gedreht und nach Süden ausgerichtet.[14]
Johannes Stumpf (Abb. 5) wurde am 23. April 1500 in Bruchsal im Hochstift Speyer geboren, studierte in Heidelberg und trat 1521 in den Johanniterorden ein.



1522 empfing er die Priesterweihe und wurde Prior in Bubikon. Im gleichen Jahr bekannte er sich zur Reformation. Er war zunächst Pfarrer in Bubikon und seit 1543 von Stammheim. 1529 heiratete er Regula, die Tochter des Chronisten Heinrich Brennwald, dessen Chronik er weiter führte. 1548 schenkte ihm der Rat der Stadt Zürich das Bürgerrecht. 1562 zog er nach Zürich um, wo er 1577 oder 1578 starb.[15] 1547 veröffentlichte er eine Schweizer Chronik, die 1586 und 1606 wieder aufgelegt wurde. 1554 erschien eine gekürzte Fassung seiner Chronik.[16]

Auf jeder Seite der Karte findet sich eine Reihe von Wappen, links die *Die Wapen der Zehnden und Gmeynden des Lannd Wallis: Gombs, Brig* [daneben in viel kleinerer Schrift *Naters*], *Visp, Raren, Lougk, Sider, Sitten,* rechts die Wappen der sechs Banner des Unterwallis [Titel nicht mehr vorhanden, da Ecke rechts oben fehlt]. In der Chronik tragen diese Wappen den Titel: *Die waapen der sechs Paner* [...] *des lands Underwalliß:*[17] [Gundes = Conthey, Wappen und Beschriftung fehlen], [Saillon, Beschriftung fehlt], *Arden* [Ardon], *Martinacht* [Martigny], *Jntremont* [Entremont], *S. Mauritzen* [St-Maurice]. Bei den Wappen sind die Farben Gelb und Blau (z.B. gelber Löwe und blauer Hammer bei Martigny) völlig verblasst und die Farbe Grün (z. B. grüner Berg bei Entremont) hat sich verschwärzt. Das Gleiche gilt für diese Farben auch in der Karte. In dieser werden die Wappen der sieben Zenden und von St-Maurice wiederholt. Überdies sind diejenigen von Mailand, Savoyen, Saanen und Bern eingezeichnet.

Um die Bedeutung der Wappen zu verstehen, gehen wir kurz auf die politischen Verhältnisse des Wallis zu jener Zeit ein. Die Zenden, weitgehend souveräne Gemeinden, vergleichbar mit einem Ort der alten Eidgenossenschaft, bildeten die politische Grundlage des Landes. Der Zendenrat, d. h. die Vertreter der Dörfer, wählte in den Zenden den Meier oder den Kastlan als obersten Richter und den Zendenhauptmann und den Bannerherrn als militärische Führer. Im Zendenrat wurden auch die Abgeordneten an den Landrat – die Boten – bestimmt und instruiert. Der Zendenrat entschied über Annahme oder Verwerfung von Landratsbeschlüssen. Die Selbständigkeit des einzelnen Zendens ging gar so weit, dass er theoretisch auf eigene Faust Krieg führen und Verträge mit fremden Mächten abschliessen konnte. Wie die eidgenössischen Orte bildeten die sieben Zenden zusammen eine Art Staatenbund, wenn auch mit fest gefügter Einheit. Der eidgenössischen Tagsatzung[18] entsprach im Wallis der Landrat. Er wurde gebildet aus dem ihn einberufenden und leitenden Landesherrn, dem Landeshauptmann als bischöfliche Vollziehungsbehörde – im 16. Jh. vom Landrat auf zwei Jahre gewählt – den Vertretern des Domkapitels, die allerdings nur selten an den Sitzungen teilnahmen, und den Boten der sieben Zenden, die nicht etwa den Zenden als Ganzes, sondern lediglich die einzelnen den Zenden bildenden Gemeinden vertraten. 1475 eroberten die Oberwalliser das Unterwallis, das von da an von ihnen als Untertanenland, unterteilt in sechs Banner, verwaltet

Abb. 4: Bischof Adrian I. von Riedmatten (Kapuzinerkloster Sitten).

Abb. 5: Johannes Stumpf im Alter von 36 Jahren, 1536. Ölgemälde von Hans Asper (1498/99–1571), 34 x 44 cm (Landesmuseum Zürich, Inv.-Nr. LM 5638).

Pergamentkarte	Landeskarte 1:25 000
Täler und Flüsse	
1 Agerental	Geretal
2 Eginental	Agenetal
3 Eginen fl.	Agene
4 Binertal	Binntal
5 Vispach fl.	Vispa
6 Sassertal	Saastal
7 Gasental	Mattertal
8 Turtmantal	Turtmanntal
9 Turtman? fl.	Turtmänna
10 Der üllgraben	Illgraben
11 Enfischtal	Val d'Anniviers
12 Urenstal	Val d'Hérens
13 Borni fl.	La Borgne
14 Bangital	Val de Bagnes
15 Vieschertal	Fieschertal
16 Aletschtal	Massachi
17 Letschtal	Lötschental
18 Luontzen fl.	Lonza
19 Badnertal	[namenlos]
20 Dala fl.	Dala
21 Sitta fl.	La Sionne
22 Mors fl.	La Morge
23 Ardona fl.	La Losentse oder La Lizerne[1]

Pergamentkarte	Landeskarte 1:25 000
Pässe	
A Furca Mons	Furkapass
B Vber Grieß Mons	Griespass
C Antrun mons	Antronapass, Passo di Sass
D Mons Martis	Monte Moropass
E Augstal berg, F Mons Syluius	Theodulpass
G Mons louis, S.Bernharts berg	Col du Grand St-Bernard
H Levron mons	Col du Lein
I Sanesch mons	Col du Sanetsch
J Rawin mons	Rawilpass
K Gemmj mons	Gemmipass
L Letscher mons	Lötschenpass
M Grimsslen mons	Grimselpass

Da die Namen oft nur schwer zu entziffern sind, sind Fehler in ihrer Lesung möglich. Albrun- und Simplonpass fehlen auf der Karte, weil das entsprechende Stück der Karte weggeschnitten worden ist. Bei Albrun ist das A noch auf der Karte sichtbar.

[1]Der Fluss mündet auf der Karte zwischen Leytron und S. Peter Zgletsch [St-Pierre de Clages] in die Rhone, wäre also die Losentse; vom Namen her käme aber eher die Lizerne in Frage (Vgl. Gattlen 1992, S. 34: Arona fl. = Lizerne).

Abb. 3: Umzeichnung der Pergamentkarte mit Darstellung der Täler, Flüsse und Pässe. Abbildung auf ca. 25% verkleinert (Entwurf: Hans-Peter Höhener, Zeichnung: Urs Dick). Mit dazugehöriger Tabelle.

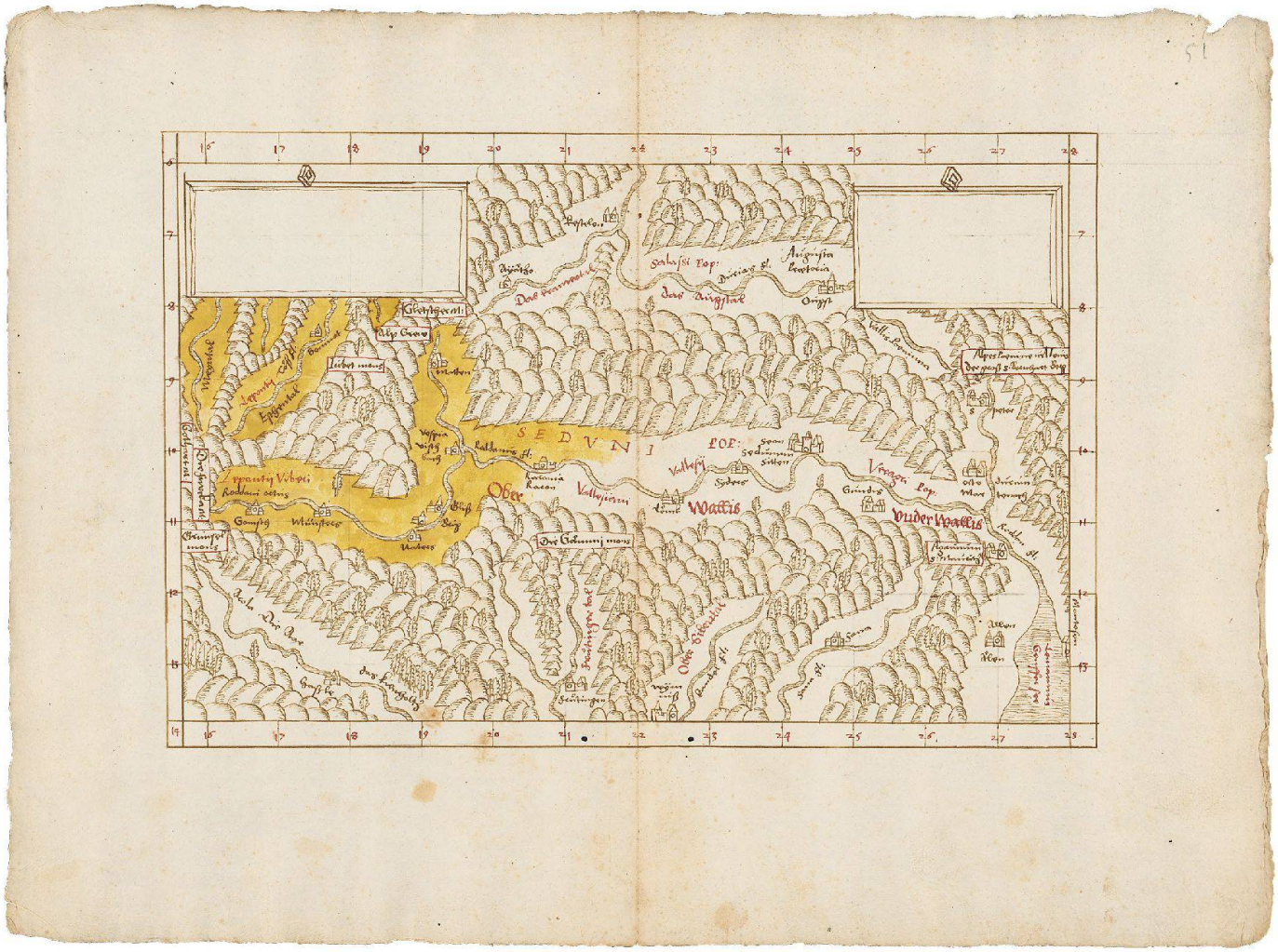


Abb. 6: Johannes Stumpf: Manuskriptkarte des Wallis. Braune [früher schwarze?] und rote Tinte auf Papier, teilweise gelb aqualleriert. 31 x 20 cm, ca. 1:600000, gezeichnet nach der Tschudikarte von 1538, entstanden vor 1544 (Zentralbibliothek Zürich, eingebunden in Ms A 67, S. 50–51).

wurde. Erst die aus dieser Eroberung resultierende gemeinsame Verwaltung der Landvogteien liess die bis anhin recht unabhängig agierenden Zenden als Einheit im Landrat auftreten.[19] In die Macht teilten sich im Wallis also drei Gruppen: 1. der Bischof, dessen Macht immer mehr zugunsten der Zenden abnahm, 2. die führende Familien, genannt «Patrioten», deren Macht immer mehr zunahm, und 3. das Volk, das sich gelegentlich mit Gewalt Gehör verschaffen musste.

Die Manuskriptkarte des Wallis von Johannes Stumpf nach Aegidius Tschudi

Um den Stellenwert der Karte beurteilen zu können, sei diese im Folgenden mit den übrigen drei Karten des Wallis verglichen, die von Stumpf bekannt sind; zwei Manuskriptkarten und eine gedruckte Karte. Die eine Manuskriptkarte ist vor der Pergamentkarte entstanden, die beiden andern Karten, die 1547 gedruckte Landtafel und deren noch vorhandene Druckvorlage, nachher.

Die erste Manuskriptkarte (Abb. 6) von Stumpf wurde bis heute nie in der Sekundärliteratur erwähnt. Stumpf hat für seine Chronik nach der Tschudikarte von 1538 und nach der *Geographia* des Sebastian Münster von 1540 Kartenentwürfe gezeichnet. Weil die Tschudikarte von 1538 nicht mehr erhalten ist, sind deren Kopien von Stumpf die frühesten Zeugnisse für das Aussehen dieser Karte. Diese existieren für alle Schweizer Gebiete mit Ausnahme des Basler Gebiets und des Wiflisburger Gaus.[20] Stumpf hat die Karte von Tschudi aber nicht exakt übernommen. Einzelne Ortschaften hat er weggelassen und dort – wo er die Gegend kannte – einzelne hinzugefügt. Auch die Grenzen Tschudis (gestrichelt für die damals aktuellen Grenzen und gerade für die Grenzen der Römerzeit) fehlen bei Stumpf oder wurden durch eigene ersetzt. Die Walliser Karte weist gegenüber der Karte von Tschudi von 1560 (Abb. 7) nur sehr kleine Abweichungen in der Schreibung der Ortsnamen auf, und die Grenzen fehlen völlig. Am Rande hat Stumpf eine Massstabsleiste gezeichnet (auf der Breite nummeriert von 6–14, auf der Länge 16–28).[21] Bei der Masseinheit handelt es sich nach der Legende der Karte Alt-Helvetien in Ms. A 1 um die *gemeyne Schwytzer myl*. Der Massstab der Karte beträgt etwa 1:600000. Der Glarner Geschichtsschreiber Aegidius Tschudi (1505–1572) unternahm 1524 mit 19 Jahren eine Wanderung über den Grossen St. Bernhard[22] und 1528 oder 1529 eine Alpenwanderung über den Grossen St. Bernhard, den Gletscher (heute Theodulpass), die Furka und andere Alpenpässe.[23] Diese drei Pässe sind neben Grimsel und Gemmi auch auf der Tschudikarte eingezeichnet. Im Wallis weist die Tschudikarte 29 Namen, davon 24 reine Ortsnamen (ohne Völker- und Landschaftsnamen) auf.

Die Pergamentkarte weist kaum Gemeinsamkeiten mit dieser ersten Walliser Karte von Stumpf auf. Übereinstimmungen gibt es nur in der Darstellung des Aostatales. Wahrscheinlich hat Stumpf auch die antiken Völkernamen und die Bezeichnung *lubet mons* aus dieser Karte übernommen.

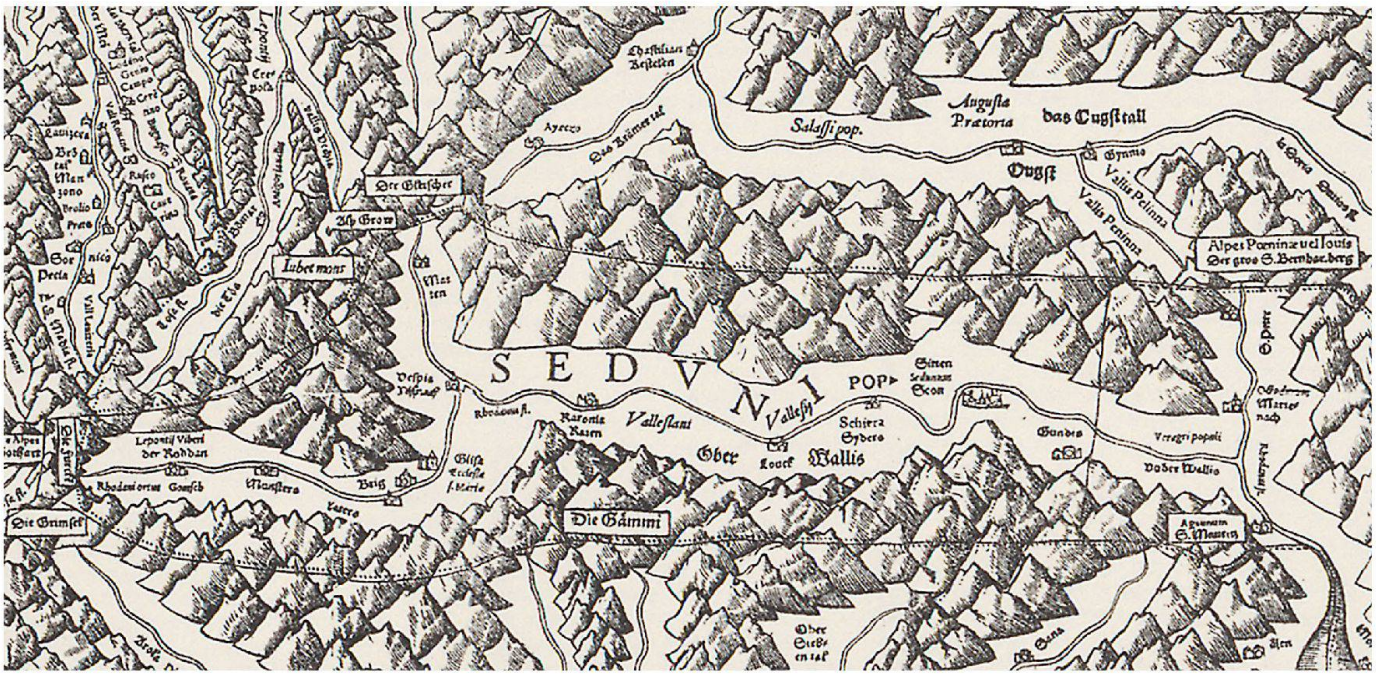


Abb. 7: Aegidius Tschudi: *NOVA RHÆTIÆ ATQ3 TOTIVS HELVETIÆ DESCRIPTIO.* Basel, 1560, Ausschnitt Wallis, ca. 1:350 000.

Vergleich mit der Landtafel Wallis der Chronik von 1547/48 und deren Druckvorlage

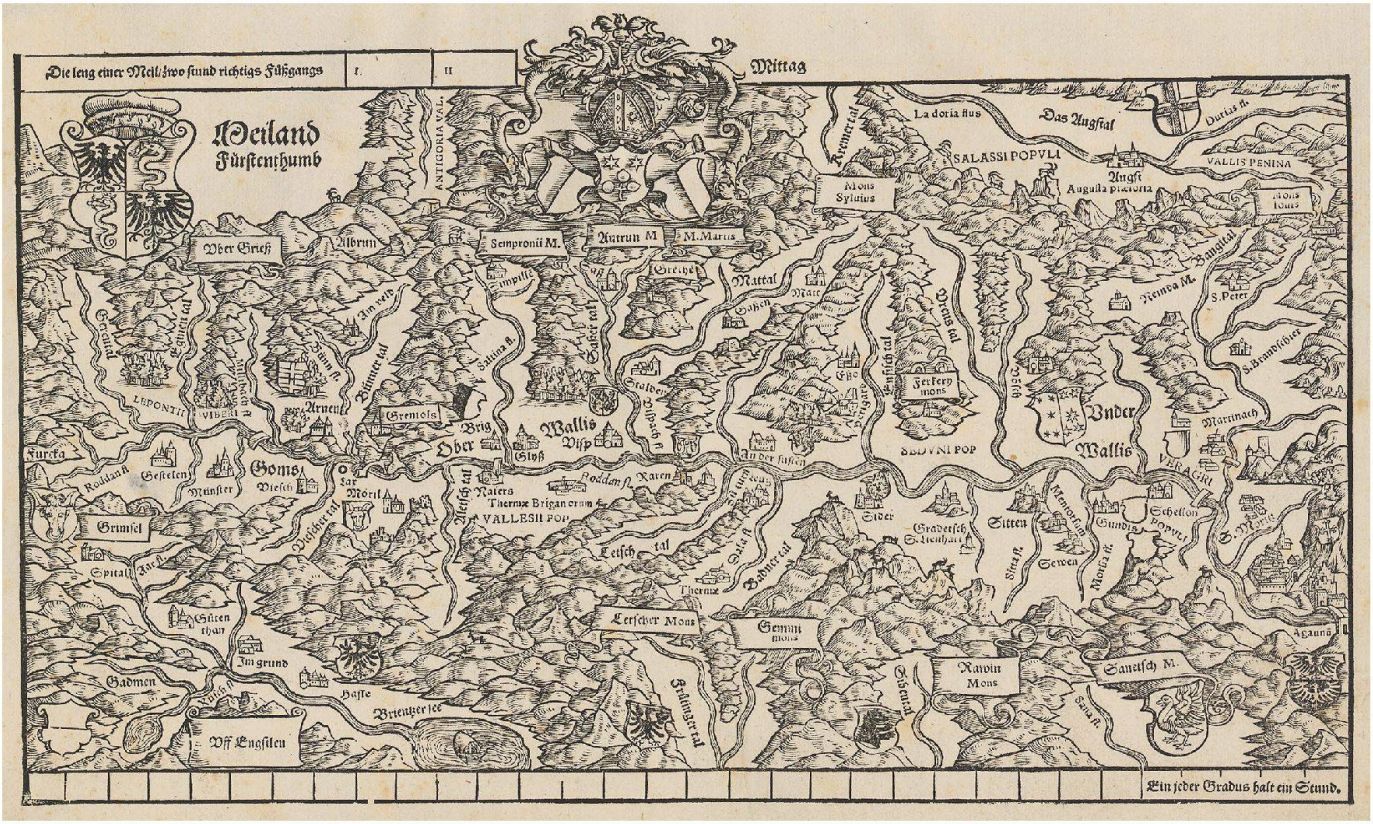
Zwischen Martini (11. November) 1544 und Sommer 1546 wirkte Heinrich Vogtherr der Ältere (1490–1556) in Zürich, wo er für Christoph Froschauer tätig war, bevor er nach Strassburg zurückkehrte.[24] Am 20. November 1544 schrieb Froschauer an Johannes Stumpf: *Wie ich üch vor 14 tagen geschriben hab von wegen des voghern: der kam uff den selbigen tag, hat die 10. Taffel gerysen und yetz angfangen di vj. Tafel, ist das Zürichgöw; darmit wirt er die wuchen vertig. Demnach hat er noch Europa und Germania; macht er in 14 tagen. Dazu was ir noch für taflen ze machen haben, die machend* [...].[25] Für das Reissen einer Landtafel benötigte Vogtherr also etwa eine Woche, für alle 13 Landtafeln somit etwa ein Vierteljahr.[26]

Die Landtafel des Wallis (Abb. 8) hat eine Grösse von 29 x 16 cm. Sie ist eine generalisierte Fassung der Pergamentkarte von Stumpf; das Gewässernetz ist stark vereinfacht, die Zahl der Ortsnamen sehr reduziert.[27] Abweichungen gegenüber dieser ergeben sich nur im Haslital, das Stumpf aufgrund eigener Beobachtungen ergänzt hat.[28] Der Massstab beträgt etwa 1:470 000. Im Gegensatz zu den übrigen Schweizer Landtafeln bilden bei den Landtafeln des Wallis und des Basler Gebiets, die beide nicht auf der Tschudikarte beruhen, nicht die Schweizer Meile, sondern die deutsche Meile die Masseinheit. Auf der Landtafel des Wallis steht: *Die leng einer Meil / zwo stund richtigs Fuossgangs* und auf der Landtafel des Basler Gebiets: *Gemein Teütsche Meilen / haltend vff zwo stunden Fuossgangs.* Die Grösse der Schweizer Meile gibt Stumpf in der Legende zur Landtafel des Aargaus an: *Ein jeder Gradus halet* [!] *eine gemeine Schwytzer Meylen / Aber eine Schwytzer Meyl haltet Achttausent Jtalienischer Passus oder Schritt / treffendt auff zwo stunden Roszwegs / und dritthalben* [2 1/2] *stunden richtiges Fuossganges.* Diese Angabe ist der Schweizerkarte von Tschudi entnommen, wo es heisst: *Continet autem milliarium Helueticum, ut nunc utuntur, spacium duarum horarum equestris, duarumque & dimidiae pedestris itineris. Computantur ergo octo millia passuum Italicorum pro uno milliario Heluetico.* Wenn für einen italienischen Schritt 1,5 m angenommen wird, beträgt die Länge der Schweizer Meile ca. 12 km, die Länge einer Wegstunde ca. 4,8 km, die Länge einer deutschen Meile also 9,6 km. Da die Länge einer deutschen Meile auf der Landtafel des Wallis etwa 19 mm beträgt, ergibt sich ein beabsichtigter Massstab von etwa 1:500 000. Auf der Pergamentkarte beträgt die Länge einer deutschen Meile etwa 4 cm, was einem beabsichtigten Massstab von etwa 1:240 000 entspricht.

Zu den Landtafeln sind bis auf drei (Thurgau, Aargau, Basler Gebiet) auch die Druckvorlagen erhalten.[29] Diese wurden alle in Öl getränkt, um die Durchsicht für den Formschneider zu gewährleisten. Zudem sind sie auf der Rückseite mit einem Kopiergitter versehen.[30] Die Druckvorlage für die Landtafel des Wallis (Abb. 10), Format von 30 x 15 cm, stimmt nur teilweise mit dem Druck überein. Es war sehr schwierig, eine Druckvorlage im Holzschnitt genau wiederzugeben. Deshalb entschuldigt sich Johann Rudolf Stumpf (1530–1592) im Vorwort zur Chronik von 1586: *also daß* [...] *in den Landtafeln (darinn im nachreissen leychtlich ein wenig mag gefält werden) geirret.* Die grösste Abweichung zeigt sich in der Darstellung der Orte. Im Gegensatz zur ersten Manuskriptkarte, die schematische Ortssignaturen aufweist, sind zumindest für die wichtigeren Orte Signaturen gewählt worden, die das Ortsbild individuell wiedergeben. Die Zeichnungen von Stumpf wurden aber vom Formschneider frei interpretiert. So stellte er bei Sitten nur die Schlösser dar und liess die darunter liegende Stadt weg. Auch irrte er sich in der Anzahl der Masseinheiten am Rande (32 statt 33)[31]. Die Bezeichnungen *Gemsen* und *Steinbecke* im Gebirge sind von fremder Hand – wohl von Vogtherr – in die Druckvorlage eingetragen worden.

Die Reise von Stumpf ins Wallis 1544

Am 22. August 1544 brach Stumpf zu einer Schweizerreise auf,[32] um nach Altertümern zu forschen und das Land aus eigener Anschauung kennen zu lernen.[33]



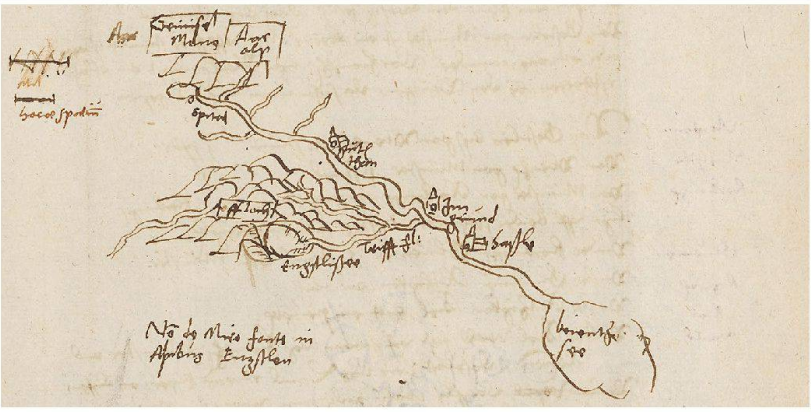


Abb. 8: Johannes Stumpf: Landtafel XI Wallis. 29 x 17 cm, ca. 1:470000 (Zentralbibliothek Zürich, R 150, Taf. 11).

Abb. 9: Johannes Stumpf: Skizze des Haslitals, gezeichnet am 25. und 26. August 1544 während seiner Reise vom Kloster Engelberg über Wyler bei Innertkirchen bis zum Spital am Grimsel. Links Massstabsangabe: horae spatium (Wegstunde). (Zentralbibliothek Zürich, Ms L 47, S. 198).

Diese führte ihn vom 26. August bis 1. September ins Wallis. Er trug eine genaue Karte mit sich, denn am 28. August notiert er: *Naters hat einen kleynen bach. Darumb ist in der tafel gefelt; lug eygentlich uf.* Mit dem Bach ist der Chelchbach gemeint.[34] Vom Haslital nahm er eine Skizze auf (Abb. 9), die er später in die Landtafeln des Wallis und des Aargaus (hier behielt er aus der Karte von Tschudi den Namen *Kienholtz* bei und ergänzte aus der Pergamentkarte *Rætisboden*) integrierte. In der Pergamentkarte ist das Haslital anders dargestellt, aber auch nicht so wie bei Tschudi. Als Ergebnis seiner Schweizer Reise hat Stumpf auch andere Karten gegenüber Tschudi verändert. Auf der Landtafel des Aargaus hat er das Gewässersystem zwischen Buochs und Engelberg sowie den Jochpass ergänzt, auf der Landtafel des Wiflisburger Gaus hat er zwischen Villeneuve und Lausanne Orte hinzugefügt.

Am 30. August präsentierte Stumpf in Sitten dem Bischof sein Empfehlungsschreiben und dieser wies ihn an Meister Christian, mit dem er sich zum Essen traf.[35] Eigentlich wäre die kompetenteste Person, die Stumpf wertvolle Informationen hätte liefern können, Johannes Kalbermatten – seit 1540 Landesarchivar – gewesen. Offenbar scheint er aber damals als Söldnerführer in Frankreich geweilt zu haben.[36] Mit Meister Christian ist Christian Herbort gemeint. Dieser stammte aus Hilsbach (heute Teil von Sinsheim) in der Diözese Worms. 1514 immatrikulierte er sich an der Universität Basel, 1527 in Freiburg im Breisgau. Von 1534 an war er als Lehrer in Sitten tätig, 1545 doktorierte er in Italien, starb aber im gleichen Jahr kurz nach seiner Rückkehr nach Sitten.[37]

In St-Maurice präsentierte Stumpf am 31. August Abt Bartholomäus IV Sostionis[38] das Empfehlungsschreiben des Bischofs von Sitten.[39] In der Folge kopierte er Inschriften und das Kloster betreffende Dokumente.

In seinem Reisebericht hat Stumpf auch die Wappen der einzelnen Gebiete des Unterwallis gezeichnet und dazu Angaben zu den Farben hinzugefügt.[40] Wir dürfen also annehmen, dass die beiden Wappenbänder der Pergamentkarte erst nach der Reise ins Wallis gezeichnet worden sind, da er sich sonst keine Notizen gemacht hätte.

Der Text über das Wallis in der Chronik von 1547/48

In seiner Chronik hat Stumpf dem Wallis ein ganzes Buch gewidmet unter dem Titel Das *Eilffte bůch haltet inn ein kurtze beschreybung vnd ordenliche verzeichnung der landschafft vnd des Bistůms zů Wallis / wie das in der eilfften Landtaflen entworffen ist.*[41] Am Anfang des 11. Kapitels nennt Stumpf seine Hauptquellen. Er schreibt: *Zů sůlicher beschreybung aber hat der hochwirdig fürst vnd herr / herr Adrian Bischoff zů Sitten / Graff vnd Prefect im Walliß / etc. mein g. herr / so vil die verzeichnung aller flůcken / Zůhenden / Pfarren vnd Gemeindē / auch die ordnung der Bischoffen zů Sitten / so nacheinander regiert habend / betrifft / mir durch wylant den hochgeleertē H. Christianum Herbort / seiner F. G. Artzet / vn darnach durch den*

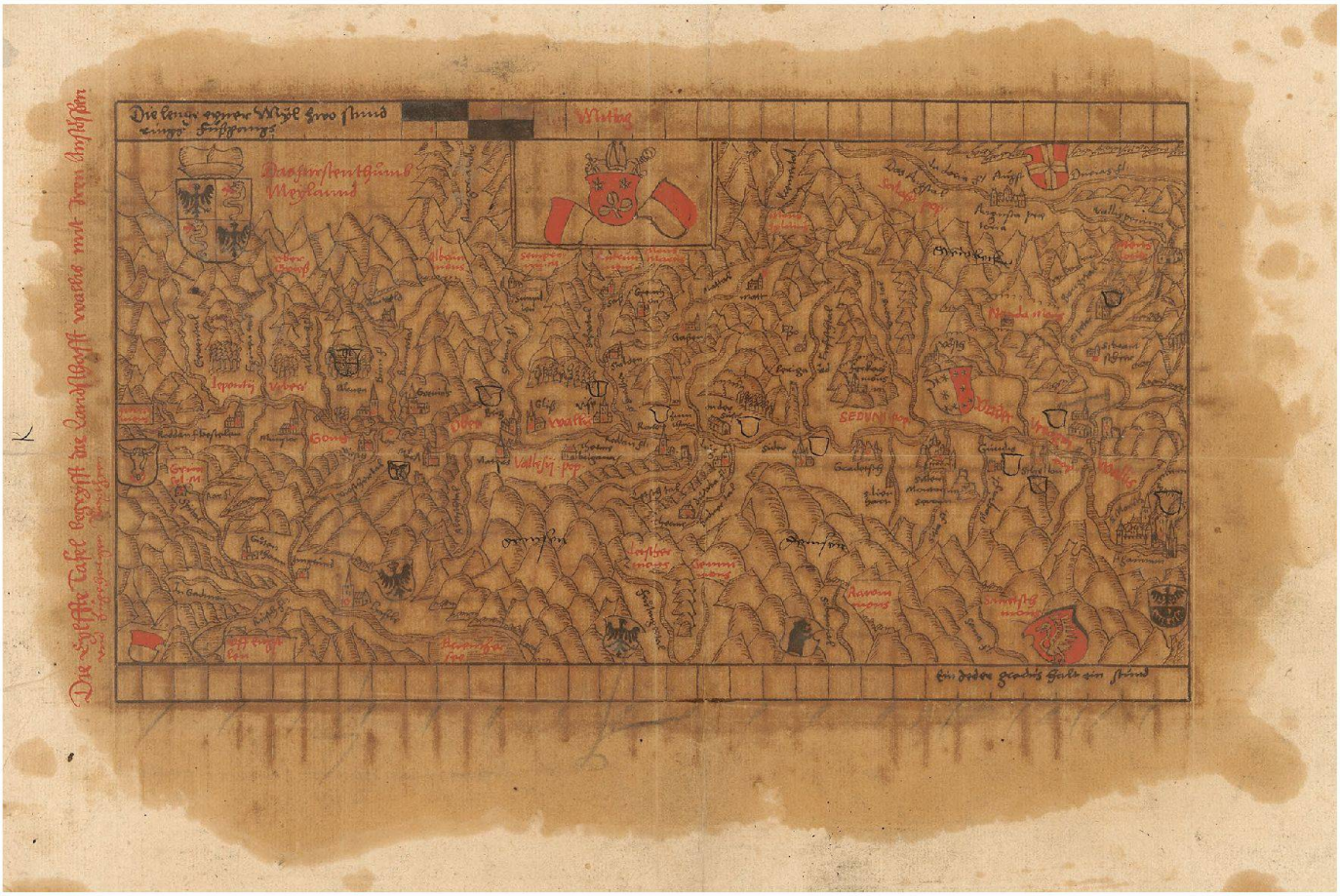


Abb. 10: Johannes Stumpf: *Die Eylffte Tafel begryfft die Landschafft wallis mit Jren Anstösßen vnd Zůgehorigen Vogthyen.* Schwarze und rote Tinte auf Papier, 30 x 15 cm, ca. 1:500 000, Manuskriptkarte, Druckvorlage für die Landtafel Wallis (Abb. 8). (Zentralbibliothek Zürich, Abteilung Karten und Panoramen, MK 693, ursprünglich in Ms P 131).

wirdigen herren Johann Miles Vicarium / vnd andere seiner F. G. verwandten / gnädigkliche steür und zůschub gethon.[42]

Christian Herbort kennen wir schon. Hier wird er allerdings als Arzt des Bischofs bezeichnet und nicht als Lehrer. Johannes Miles, der Stumpf nach seiner Reise ins Wallis Informationen geliefert hat, wurde 1510 in Leukerbad als Sohn des dortigen Pfarrers Johannes Ritter alias Miles, geboren. Er studierte in Basel und Paris und wurde 1534 als Nachfolger seines Vaters Pfarrer von St-Léonhard und 1545 Generalvikar. 1550 wurde er zum Abt von St-Maurice gewählt. 1572 starb er in Bagnes.[43]

Die Zentralbibliothek Zürich (ZBZ) besitzt den von Stumpf erwähnten Katalog der Bischöfe von Sitten – eigenhändig geschrieben von Johannes Miles[44] – unter dem Titel *Cathalogus episcoporum Sedunensium a tempore divi Theodoli citra quorum nomina reperiri possunt*,[45] den Stumpf wahrscheinlich im ersten Halbjahr 1546 erhalten hat.[46]

Eine zweite Miles zugeschriebene Beschreibung des Wallis trägt nicht dessen Handschrift.[47] Der Text weist in zwei Stellen auf die Kosmographie von Münster hin,[48] ist also nach 1544 entstanden. Alle Pfarreien des Wallis werden darin mit ihren Patronen aufgezählt (Angaben, die weitgehend von Stumpf in seine Chronik übernommen wurden). Weggelassen hat er nur die Liste der Pfarreien der Vogtei Monthey. Dieser Text könnte von Herbort als Kompilation von älteren Texten geschrieben worden sein.[49]

Die Chronik enthält zahlreiche Namen aus der Pergamentkarte, z.B. im Lötschental. Einige Namen sind aber unterschiedlich geschrieben (*z.B. Bünnertal* statt Binertal, *Glurinen* statt Glurigen usw.). Offensichtlich hat Stumpf andere Quellen für seine Namen benutzt, z.B. die Aufzeichnungen seiner Walliser Reise und die schon erwähnte Beschreibung des Wallis. Für einzelne Orte gibt er auch mehr als eine Namensform, so bei Chamoson *Schamoßon* und *Tschamboß*.

Die Aufnahme der Chronik im Wallis

Nach dem Druck der Chronik 1547 liess Stumpf allen eidgenössischen Orten ein Exemplar übergeben. Ins Wallis brachte die Chronik der Eilbote Huldrich Zinck. Er brach am 4. März 1548 auf und kehrte am 25. März zurück. Für die Chronik erhielt er vom Landrat 12 Kronen. Er berichtete auch, dass der Bischof am 10. März[50] gestorben sei und sich darauf die Bauern gegen die Hofbeamten und Domherren erhoben hätten. Trotzdem erhielt er vom Bischofshof für die Chronik 6 Kronen.[51] Der Landrat schenkte die Chronik Landeshauptmann Georg Summermatter († 1549).[52]

In der zweiten Auflage der Chronik von 1586 wurde die Schrift verkleinert und viele Bilder weggelassen, da sich die Leser über die Grösse und die Kosten der Chronik beklagt hatten. Alle Karten wurden beibehalten.[53] In der Landtafel Wallis fehlt der Eintrag *Enfischtal*, weil offenbar der Letternblock herausgefallen war. In der von Johannes Wolf (1564–1627) veranlassten Auflage der Chronik von 1606 wurde im Buch über das Wallis ein Bericht über die grosse Überschwemmungskatastrophe vom 25. Mai 1595 hinzugefügt, die Martigny bis auf die Kirchen und einige wenige Häuser völlig zerstörte und die Ruinen des alten Octodurum wieder sichtbar machte.[54] Die Landtafeln wurden auch 1548, 1556, 1562 und 1574 separat unter Weglassung der Karte von Alt-Helvetien herausgegeben.[55]

Abb. 11: Sebastian Münster: *Das ober Wallisser landt mit bergen, tälern, wässern und flecken.* Format: 34 x 26 cm, ca. 1:200000. In: *Cosmographia,* 1545 und 1546 (ZBZ Abteilung Karten und Panoramen, 3 Ju 02:5).

Abb. 12: Sebastian Münster im Alter von 65 Jahren, 1552. Olgemälde von Christoph Amberger (um 1505–1561/62), 42 x 54 cm (Staatliche Museen zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, Gemäldegalerie, Inv.-Nr. 583).

Vergleich mit der Karte des Wallis von Sebastian Münster von 1545 nach Schalbetter[56]

Eine Karte, mit der die Pergamentkarte grosse Ähnlichkeit aufweist, ist die Karte von Münster nach Schalbetter von 1545 (Abb. 11+12).[57] Münster brachte diese Karte des Wallis[58] in drei Ausgaben heraus: in der 3. Auflage seiner Geographie des Ptolemäus, in der 2. deutschen Auflage seiner Kosmographie und als Sonderdruck.[59] Nur auf dem Sonderdruck ist Johann Schalbetter als Verfasser der Karte genannt: *Wallisser Land ... ist vor ettlich iaren durch Iohannem Schalbetter loblicher gedechtnus artlich beschriben vnd mir durch einen gůten fründt zů gestelt.* Aus dem Kartentitel geht also hervor, dass Schalbetter 1545 tot war und dass er die Karte vor etlichen Jahren gemacht hat. Da zu dieser Zeit verschiedene Personen mit dem Namen Johannes Schalbetter nachgewiesen sind, ist eine sichere Zuweisung nicht möglich.[60]

Sebastian Münster (Abb. 12) wurde am 20. Jan. 1488 in Niederingelheim (heute Rheinland-Pfalz) geboren, trat um 1505 in den Franziskanerorden ein, wurde 1512 Priester und war 1518 bis 1520 Lehrer für Philosophie im Barfüsserkloster in Basel. 1529 folgte er einem Ruf als Hebraist nach Basel, trat aus dem Orden aus und wurde reformiert. Er starb dort am 26. Mai 1552. Er wurde vor allem bekannt durch seine erstmals 1544 erschienene Kosmographie, die viele Auflagen in zahlreichen Sprachen erlebte.[61]

In der Kosmographie von 1544 schreibt Münster, dass ihm Landvogt Johannes Kalbermatter durch Vermittlung von Bischof Adrian von Riedmatten Informationen über das Wallis geliefert habe.[62] Der um 1495 in Sitten als Sohn von Johannes, des Grosskastlans des Val d'Hérens, und der Antonia von Riedmatten, Schwester des Bischofs, geborene Johannes Kalbermatter wurde 1529 von seinem Onkel Adrian von Riedmatten zu seinem Hofmeister ernannt. 1538 und 1539 amtete er als Landvogt von St-Maurice, 1540 übertrug ihm der Landrat die Betreuung des Landesarchivs und 1549 wurde er Landeshauptmann. In diesem Amt verstarb er 1551.[63] Die Informationen Kalbermatters waren von hohem Wert. *Der beste Abschnitt nicht nur des dritten Buches, der die Beschreibung Deutschlands und der Schweiz enthält, sondern der ganzen Kosmographie überhaupt, ist nach allgemeiner Ansicht die Schilderung des Landes Wallis.*[64]

1546 unternahm Münster eine Reise ins Wallis.[65] Er wurde dort von Bischof Adrian von Riedmatten, Johannes und Jost Kalbermatter,[66] sowie Johann Wiestiner, Landvogt von St-Maurice,[67] empfangen.[68] Seine Beziehungen zur regierenden Schicht des Wallis scheinen also enger gewesen zu sein als diejenigen von Johannes Stumpf. Aufgrund dieser Reise fügte Münster in der Ausgabe der Kosmographie von 1550 Zusätze und Berichtigungen hinzu.

Beim Vergleich der Karte von Münster mit der Landtafel des Wallis von Stumpf fällt auf den ersten Blick –

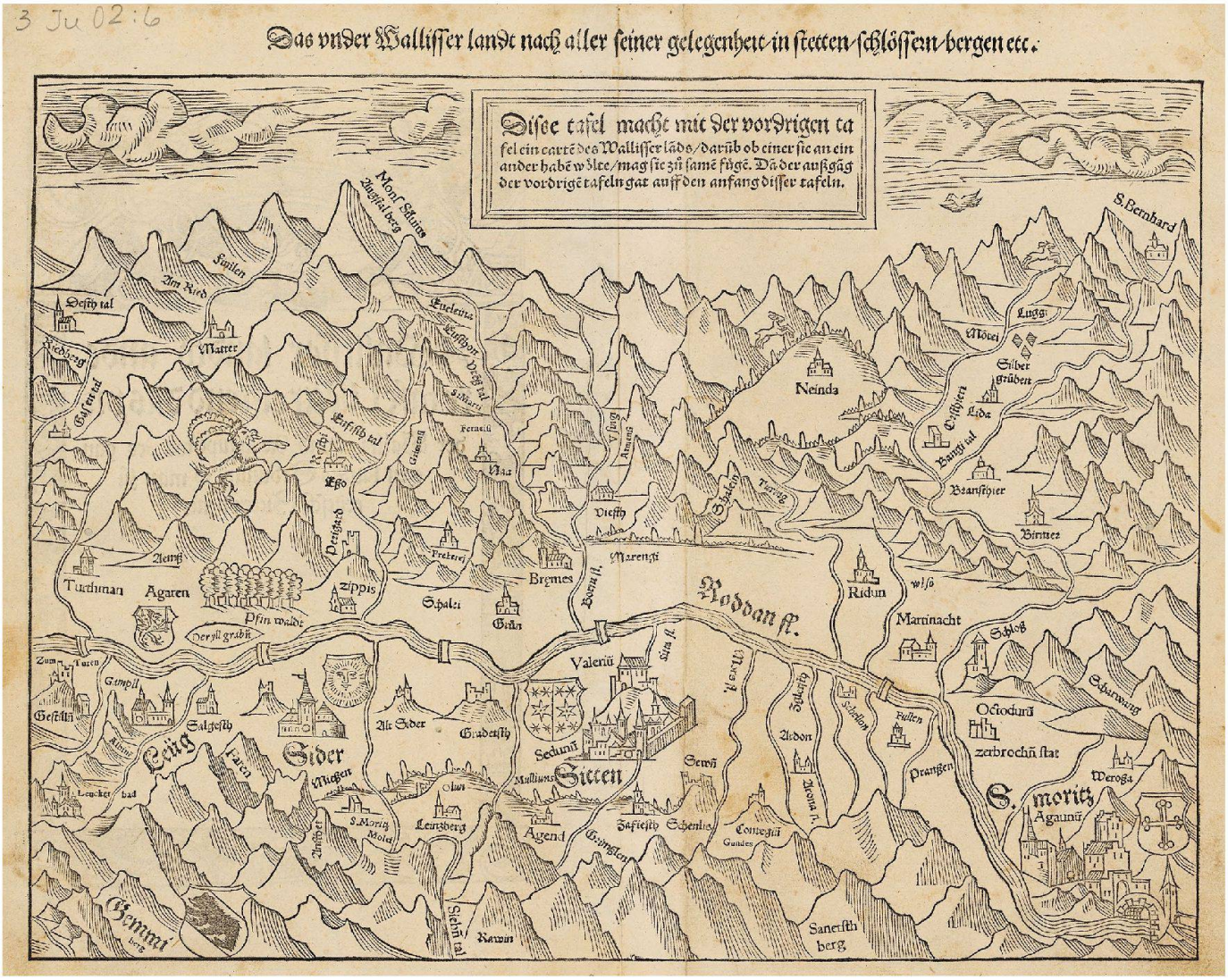


Abb. 13: Sebastian Münster: *Das vnder Wallisser landt nach aller seiner gelegenheit in stetten, schlössern, bergen etc.* Format: 34 x 26 cm, ca. 1:200 000. In: *Cosmographia*, 1545 und 1546 (ZBZ Abteilung Karten und Panoramen, 3 Ju 02:6).

besonders beim Gewässernetz – die grosse Ähnlichkeit mit dieser auf. Die Landtafel enthält aber zusätzlich das Wappen Adrian von Riedmattens und eine Massstabsleiste. Obwohl sie eine deutlich geringere Anzahl von Ortsnamen aufweist (103 gegenüber 188 bei Münster), kommen auf ihr – ohne Berücksichtigung der Namen im Hasli- und Aostatal – acht Namen vor, die auf der Münsterkarte fehlen: *An der Susten, Badnertal, Bünn fl., Dala fl, Letschtal, Mentorsum, S. Lienhart, S. Peter.* Auch sind die Namen, die auf jener falsch geschrieben sind, in der Landtafel richtig wiedergegeben: *Ferkery [Vercorin]* statt *Frekerej, Greniols [Grengiols]* statt *Gremols, Saltina fl* statt *Salgina fl.* Dies zeigt, dass die Landtafel nicht von der Münsterkarte abgezeichnet sein kann, sondern die Pergamentkarte als Grundlage diente.

Vergleichen wir die Münsterkarte mit der Pergamentkarte, so sehen wir auch hier eine grosse Ähnlichkeit. Zusätzlich zur Landtafel weist diese aber ein Strassennetz und am Rande Wappen auf. Gegenüber der Münsterkarte sind auch mehr Seitenflüsse und Orte eingezeichnet, z. B. *Anthoni Mons, Aroleit, Baltschieder, Burg, Juviana, Levron, Mancapan, Mutt, Niderernen, Rischinen, Schasson, Vuliesso, Wissenmatten* usw. Es scheint aber auf der Münsterkarte keine Namen zu geben, die nicht auch auf der Pergamentkarte enthalten sind.

Von den in der Chronik vorkommenden 218 Walliser Ortsnamen fehlen 74 in der Münsterkarte – 144 Namen sind also immerhin gemeinsam – und 34 Namen der Münsterkarte sind in der Chronik nicht zu finden. Es scheint, dass sowohl die Pergamentkarte als auch die Münsterkarte auf eine gemeinsame Grundlage zurückgehen, auf die nicht mehr vorhandene ursprüngliche Karte von Schalbetter oder einer Kopie davon. Dass diese Urkarte mehr Ortsnamen als die Münsterkarte aufweisen müsse, hat schon Gattlen vermutet.[69] Es scheint, dass die Karte von Münster mehr der Urkarte entspricht. Da diese nicht mehr existiert, kann nicht eruiert werden, was Stumpf alles verändert, hinzugefügt oder auch weggelassen hat. Nicht zu beantworten ist auch die Frage, wie er zu seiner Vorlage gekommen ist.

Das Verhältnis zwischen Münster und Stumpf

Das Verhältnis von Johannes Stumpf zu Sebastian Münster und entsprechend dasjenige ihrer Verleger Christoph Froschauer (wohl nach 1490–1564)[70] und Heinrich Petri (1508–1579)[71] war von einer gewissen Konkurrenz geprägt.[72] Am 16. Juli 1544 fragte Nikolaus Brieffer aus Basel[73] im Namen von Sebastian Münster Stumpf, wie weit dessen Chronik gediehen sei und wann sie erscheinen werde.[74] Aber auch in Zürich wartete man gespannt auf das Erscheinen von Münsters Kosmographie. Am 3. Oktober 1544 teilte Bullinger Stumpf mit, dass die Kosmographie nicht hal-

Abb. 14–17: Vergleich der Darstellung von St-Maurice auf der Pergamentkarte (Abb.2), der Druckvorlage für die Landtafel (Abb.10), der Landtafel (Abb.8) und der Karte von Münster 1545 (Abb.13).

te, was sie versprochen habe *(Wie schwartz und wyß onglych, also diße und uwere arbeyt)*. Stumpf solle Münsters Fehler, freilich ohne Namensnennung, deutlich bezeichnen. Die Beschreibung des Wallis wird besonders hervorgehoben *(Vallesiam utramque pinxit)*.[75] Am 9. Februar 1545 schrieb Münster an Konrad Pellikan,[76] seinen früheren Lehrer, in einem vertraulichen Brief voller Sorge, ob Stumpf sein Werk nachahmen oder mit seiner Arbeit vermischen oder ein eigenes Werk verfassen würde. Wenn das Werk ähnlich sei, fürchtet er um den Absatz der 2. Auflage der Kosmographie seines Stiefsohnes Heinrich Petri.[77] Stumpf übernahm von Münster wenig abgeändert die allgemeinen Kapitel über das Wallis, ohne seine Quelle anzugeben.[78] Erst in der Neuauflage der Chronik von 1606 wird Münster in die Liste der benützten Autoren aufgenommen. Münster seinerseits benützte die weit ausführlicheren Beschreibungen der einzelnen Orte des Wallis von Stumpf für seine Ausgabe der Kosmographie von 1550.[79] 1547 bildete Stumpf in seiner Chronik Sitten naturgetreu von Norden her ab. 1550 bringt Münster 1550 in seiner Kosmographie ebenfalls eine Ansicht von Sitten, diesmal von Westen her gesehen, offensichtlich unbeeinflusst durch Stumpf.[80]

Die Bildsignaturen in den Wallis-Karten Münsters und Stumpfs

Es fällt auf, dass die Bildsignaturen für den gleichen Ort in allen Karten sehr unterschiedlich sind. Als Beispiel seien die entsprechenden Ansichten von St-Maurice auf der Pergamentkarte, der Münsterkarte, der Landtafel und ihrer Druckvorlage miteinander verglichen (Abb. 14–17). Stumpf beschreibt den Ort wie folgt: *Mit dem ståttle Agauno beschleüßt sich das land Walliß gar wunderbarlich / dann da stossend die hohen gebirg vnd gåhen velsen zů beidē seyten an den Roddan also naach zesamen / das eben bloß das wasser hinauß gon mag / vnd ist auch bemelter grosser vñ schiffreycher flussz daselbst nit breiter / dañ das ein steinin pruckē nur von einem gewelb oder schwybogen darüber von einē velsen auff den anderen gebauwen / die ist auff der lincken seyten vnder dem ståttle mit einé schlossz (diser zeyt des Landuogts behausung) vnd auff der rechtē seyten gegen der herrschafft Aelen vnd Berner gebiet / mit einē Thurn vnd porten wolbewaret* [...] *Gleych ob dem schlossz vnd der prucken zwüschend dem Roddan vñ dem hohen gebirg zerůr*[81] *am velsen ligt das ståttle Agaunum.*[82] Diese Brücke mit dem Schloss und dem Turm ist auf allen Karten dargestellt, am wirklichkeitsgetreuesten wohl auf der Pergamentkarte, vereinfacht auf der Druckvorlage und gegenüber dieser stark verändert in den Drucken. Es scheint, als ob der Formschneider auch die Pergamentkarte als Vorlage mitbenutzt hat. Der Ort selbst ist sehr unterschiedlich dargestellt. Die Formschneider haben sich bei Stumpf und bei Münster Freiheiten gegenüber der Vorlage genommen, und die Darstellungen geben dadurch ein viel weniger wirklichkeitsgetreues Bild als die handschriftlichen Vorgaben.

Spuren der Karte im 18. Jahrhunderts

Johann Friedrich Meiss (1712–1782) schreibt 1742, dass Johannes Stumpf u.a. *die Landtschafft Ober- und Under Wallis 1544. Msc* hinterliess.[83] Auch Haller erwähnt in seiner Bibliographie[84] eine Manuskriptkarte des Wallis, die er aber selber nie gesehen hat: *Johann Stumpf Karte der Landschaft Ober- und Unter-Wallis, samt ihren Anstössen und zugehörigen Vogteyen. Mss. 1544. Ehmals in den Händen des Herrn Pfarrer Hubers*[85] *zum Berg, nunmehr aber bey Herrn Pfarrer Locher zu Sitterdorf.*[86] *S. Scheuchz. Bibl. Hist. Helv. Mss.,*[87] *Füsslin Catal. Mss.,*[88] *Bod. & Breit. Catal. Mss.*[89] Es kann angenommen werden, dass es sich bei dieser um die Pergamentkarte handelt. Die Tatsache, dass sie nachher in Frankreich auftauchte, könnte damit erklärt werden, dass sie während der Wirren nach 1798 vom französischen Militär dorthin verschleppt worden ist.

1723 veröffentlichte Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733) in seinem Werk *ΟΥΡΕΣΦΟΙΤΗΣ* [Ouresiphoites] *Helveticus sive itinera per Helvetiae alpinas regiones.* [...] (Leiden, 1723) einen Bericht über seine Reise vom 2. bis 7. Juli 1709 ins Unterwallis. Diesem legte er die Karte *Rhodani progressus per Vallesiam* bei.[90] Diese Karte enthält Namen, die in der Pergamentkarte stehen, in der Karte von Münster und in der Landtafel aber fehlen. In der grossen Schweizerkarte von Scheuchzer von 1712 ist das Wallis völlig verändert dargestellt: Grundlage bildete hier die 1682 von Anton Lambien († 1683) gezeichnete und 1709 in Lyon von Pierre-Matthieu Ogier († 1709) gestochene Karte.

Ergebnisse und offene Fragen

Die neu entdeckte Manuskriptkarte von Stumpf und die Münsterkarte nach Schalbetter gehen auf eine gemeinsame Kartengrundlage zurück. Wie weit sie dem Original entsprechen, kann nicht festgestellt werden. Da Stumpf die Vorlagen für seine Karten immer wieder verändert hat, ist davon auszugehen, dass er auch die Karte von Schalbetter nicht exakt übernommen hat. Bemerkenswert ist auf der Karte die Fülle der Ortsnamen, das reiche Gewässernetz und besonders das ausführliche Strassennetz. Zur verschollenen Karte von Schalbetter bleiben weiterhin Fragen offen: Wer war Johannes Schalbetter? Wurde die Karte im Auftrag des Bischofs von Sitten erstellt? Wie sind Sebastian Münster und Johannes Stumpf zu ihrer Vorlage gekommen? War die Pergamentkarte ursprünglich von einem Text begleitet? Wieso sind die diversen Textkartuschen leer geblieben? Ist das ein Hinweis auf ein Original, das darin Texte hatte, die aber für Stumpf nicht relevant waren und da er die Karte kopierte, musste er eben den Raum mangels Information ebenfalls leer lassen? Wer hat wohl und wozu ein so grosses Stück aus dem Pergament herausgeschnitten. Musste etwas vertuscht werden, gab es dort einen Bibliotheksstempel? Die eingezeichneten Strassen und Brücken bedürfen ebenfalls noch eingehender Forschung. In jedem Falle stellt aber die neu entdeckte Karte ein einzigartiges historisches Dokument dar, das uns einen neuen Einblick in das Wallis der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ermöglicht.

Résumé

Valais: une carte sur parchemin de 1544 de Johannes Stumpf, inconnue jusqu'à nos jours

En 2008, Claudy Raymond, instituteur au bourg de Saillon dans le Bas-Valais, acheta sur eBay à un Français une carte manuscrite du Valais sur parchemin. Les armoiries bien visibles sur la carte montrent à l'évidence que celle-ci a été dessinée en 1544 par Johannes Stumpf (1500–1577/78). Le nombre élevé de noms de lieux et surtout la présence du réseau routier en font un document exceptionnel. Avant cette carte, Stumpf avait déjà dessiné une carte du Valais d'après la carte imprimée de la Suisse de 1538 d'Aegidius Tschudi. La carte que Stumpf publia en 1547 dans sa Chronique et dont l'original pour faire la planche d'impression existe encore est une généralisation de la carte de 1544. La carte du Valais de Sebastien Münster de 1545 repose sur les même bases que la carte de Stumpf de 1544 : une carte aujourd'hui disparue de Johannes Schalbetter. Au 18e siècle, la carte sur parchemin a été souvent mentionnée mais on a perdu sa trace depuis lors.

Summary

An unknown parchment map of the Valais from 1544 by Johannes Stumpf

In 2008, primary teacher Claudy Raymond from the village of Saillon in Lower Valais purchased on eBay a parchment manuscript map of the Valais from a Frenchman. The distinguishable coat of arms on the map is a clear indication that the map was drawn by Johannes Stumpf (1500–1577/78) in 1544. The numerous place names and especially the road network render this a unique document. Prior to this map, Stumpf already drew a map of the Valais based on the map of Switzerland by Aegidius Tschudi printed in 1538. The wood-cut map by Stumpf published in his chronicle in 1547, for which the manuscript still exists, represents a generalization. The 1545 map of the Valais by Sebastian Münster from 1545 is based on the same material as Stumpf's 1544 map, namely a map by Johannes Schalbetter which today is lost. The parchment map was mentioned on several occasions in the 18th century, but then its traces were lost.

Literatur

Burmeister, Karl Heinz: *Sebastian Münster: Versuch eines biographischen Gesamtbildes.* Basel, 1963 *(Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft,* Bd. 91).

Dürst, Arthur: *Die Landkarten des Johannes Stumpf:* Begleittext zur Faksimileausgabe. Langnau a.A., 1975.

Escher, Hermann: *Ein Reisebericht des Chronisten Johannes Stumpf aus dem Jahr 1544.* In: *Quellen zur Schweizer Geschichte,* Bd. 6, 1884, S. 231–310.

Gattlen, Anton: *Die Beschreibung des Landes Wallis in der Kosmographie Sebastian Münsters: Deutsche Ausgaben von 1544-1550.* In: *Vallesia* 1955, S. 197–151.

Gattlen, Anton: *Die älteste Walliserkarte.* In: *Cartographica Helvetica,* 5/1992, S. 31–40. Früher erschienen in: *Vallesia,* 1953, S. 101–120.

HBLS: *Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz.* Neuenburg, 1921–1934.

HLS: *Historisches Lexikon der Schweiz.* Basel, 2002–.

HS: *Helvetia Sacra.* Bern, 1972–2007.

HS 1/5: *Das Bistum Sitten.* Basel, 2001.

HS 4/1: *Les chanoines réguliers de Saint-Augustin en Valais.* Basel, 1997.

Müller, Hans: *Der Geschichtschreiber Johann Stumpf: Eine Untersuchung über sein Weltbild (Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft.* Neue Folge, 8). Zürich, 1945.

Münster, Sebastian: *Briefe Sebastian Münsters: Lateinisch und Deutsch.* Hg. und übersetzt von Karl Heinz Burmeister. Frankfurt am Main, 1964.

Roten, Hans Anton von: *Die Landeshauptmänner von Wallis.* Brig, 1991.

Santschi, Catherine: *Stumpf et l'historiographie valaisanne: quelques documents.* In: *Vallesia,* Bd. 24, 1969, S. 153–210.

Stumpf, Johannes: *Gemeiner loblicher Eydgnoschafft Stetten, Landen und Völckeren Chronick wirdiger Thaaten Beschreybung.* Bd. 2. Zürich, 1547.

Anmerkungen

1 Am 12. August 2010 berichteten die beiden Westschweizer Zeitungen *Le Temps,* Genf, S. 2–3 (Fillier, Xavier: *Une ancienne carte du Valais découverte sur Internet*) und *Le Nouvelliste,* Sitten, S. 6 (Ribordy, Véronique: *Chronique d'une remontée dans le temps*) in reich illustrierten Artikeln über die Entdeckung der Karte und die 2008 bis 2010 durch Andrea Giovannini in Lumino (TI) erfolgte Restaurierung. Am 12. August 2010 wurde die Karte vom Besitzer als Depositum ins Walliser Staatsarchiv übergeben (AEV 2010/26 «Claudy Raymond». Sign. der Reproduktion in der ZBZ: 4 Ju 02:1).

2 Im Folgenden wird die Karte Pergamentkarte genannt.

3 Die ZBZ hat einen Massstab von ca. 1:185 000 errechnet.

4 Die beiden letztgenannten Vogteien wurden 1569 an Savoyen zurückgegeben.

5 Frühere territoriale Unterteilungen des Wallis.

6 Blondel, Louis: *Les châteaux et le bourg de Granges.* In: Vallesia, Bd. 9, 1954, S. 129–146, hier S. 130.

7 Dieser Arm ist um 1800 noch auf einer französischen Karte eingezeichnet. Vgl. Abb. 21 bei Lechevelier, Michel: *La mission des ingénieurs géographes français en Valais en 1802.* In: *Vallesia* 2005, S. 411–431.

8 Einzelne Partien der Karte sind allerdings so verblichen, dass dort die Kirchen nicht mehr erkennbar sind.

9 *Die Matrikel der Universität Basel,* 1. Bd., 1460–1529, Basel, 1951, S. 233: Rektorat von Johann Urlich Surgant, 18. Okt. 1494–30. April 1495: *Adrianus de Riedmatten.* Er wurde 1497 Baccalarius artium in Basel.

10 Santschi, Catherine: *Pantaléon et l'historiographie valaisanne.* In: *Annales valaisannes,* 1968, S. 172–196, hier S. 194.

11 HS 1/5, S. 241–243. Ausführlich: Roten, Hans Anton von: *Adrian I. von Riedmatten, Fürstbischof von Sitten 1529–1548.* In: *Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte* 42, 1948, S. 1–10. 81–106. Französische Übersetzung: *Adrien Ier de Riedmatten, prince-évêque de Sion 1529–1548,* mit *appendice.* In: *Annales valaisannes,* 2e sér., a. 23, 1948, S. 461–498.

12 Riedmatten, Henry de: *Herkunft und Schicksal einer St. Niklauser Familie: die Riedmatten.* In: *Blätter aus der Walliser Geschichte* 13, 1964, S. 531–561, Stammtafeln.

13 ZBZ, Ms I 103, S. 157: Bruxellanus (1540), S. 181: Bruchsellanus (1543).

14 Dürst (1975), S. 13.

15 Meiss, Johann Friedrich: *Lexicon geographico-heraldico-stemmatographicum,* Tomus VI, 1742 (ZBZ, Ms. E 58) gibt als Todesdatum an *1566, alii 1576 den 29ten ≈≈,* d.h. Jan.

16 Literatur über Stumpf (Auswahl): Bonomo, Attilio: *Johannes Stumpf, der Reformator und Geschichtsschreiber,* Diss., Zürich, 1923; Müller (1945). Zuletzt: Ziegler, Peter: *Johannes Stumpf: Prior und Pfarrer zu Bubikon.* In: *Jahrheft der Ritterhausgesellschaft,* 71, 2007, S. 6–17.

17 Stumpf (1547), fol. 337v.

18 Zusammenkunft der Gesandten der eidgenössischen Orte.

19 Truffer, Bernard: *Das Walliser Archivwesen im 16. Jh. In: Vallesia* 28, 1973, S. 213–244, hier S. 214–215.

20 ZBZ: Ms A 1: Fol. 23r: Alt-Helvetien; Fol. 28av Zürichgau; Ms A 67: S. 30–31: Gallia; S. 34–35: Rhätien; S. 38–39: Thurgau; S. 42–43: Lepontier; S. 46–47: Aargau; S. 50–51: Wallis; S. 54–55: Alt-Helvetien; S. 58–59: Germania; S. 62–63: Europa. Bisher waren nur die Karten in Ms. A 1 bekannt.

21 Alle noch vorhandenen Kartenentwürfe der die Schweiz betreffenden Karten lassen sich in ein Koordinatensystem einzeichnen, dessen Abszisse von 1–33 und dessen Ordinate von 1–26 reicht. Die Abszisse beginnt in der linken unteren Ecke, die Ordinate aber fünf Einheiten unterhalb der oberen linken Ecke der Karte von Tschudi.

22 *Gallia comata,* Konstanz, 1758, S. 359.

23 *Gallia comata* (siehe Anm. 27), S. 283. Tschudi schreibt, dass seine *uralt Rhaetia* vor 33 Jahren 1538 gedruckt worden sei. Er hat also den Text 1571 geschrieben. Seine Alpenwanderung habe er vor 42 oder 43 Jahren unternommen, bevor er 1530 Landvogt von Sargans geworden sei. Das ergibt für diese das Jahr 1528 oder 1529.

24 Leemann-van Elck, Paul: *Der Buchschmuck der Stumpfschen Chronik.* Bern, 1935, S. 19, 38. Werkverzeichnis von Vogtherr: Muller, Frank: *Heinrich Vogtherr l'Ancien: un artiste entre Renaissance et Réforme (Wolfenbütteler Forschungen,* Bd. 72). Wiesbaden, 1997.

25 Abgedruckt bei Dürst (1975), S. 19.

26 Am ausführlichsten über die Landtafeln: Dürst (1975). In der Forschung besteht keine Einigkeit darüber, ob Vogtherr nur als Zeichner oder auch auch als Formschneider tätig war. Vgl. Dürst (1975), S. 17. Da er je Tafel eine Woche brauchte, vermuten wir, dass er sie auch geschnitten hat, zumal auf der ersten von ihm bearbeiteten Tafel Rhätien sein Wappen dargestellt ist.

27 Vgl. dazu die Bemerkung auf der Landtafel Graubündens: *Vil gemeiner Flecken haben wir in dieser engen Tafel nit moegen setzen vnd derhalb zuo verzeychnen vnderlassen / die aber in der Beschreybunge an ihren orten funden werden.*

28 Siehe S. 8.

29 ZBZ Ms P 128, Fol. 5r: Europa; Fol. 21r Germania; Fol. 119r Gallia; Fol. 323r Alt-Helvetien; Ms P 129, Fol. 105r: Zürichgau; Fol. 266r: Lepontier; Fol. 129r: Rhätien; Ms P 131 (später in Kartensammlung versetzt): MK 691: Wiflisburgergau; MK 693: Wallis, MK 2100: Eidgenossenschaft. Für die fünf doppelseitigen Karten existieren ebenfalls die Druckstöcke (z.Z. im Ritterhaus Bubikon) (Dürst (1975), S. 41, Anm. 44).

30 Vgl. dazu Dürst (1975), S. 17–20.

31 Gattlen (1992), S. 37, Anm. 15: *Auf der gedruckten Walliserkarte von Johannes Stumpf sind gegenüber der Originalzeichnung* [...] *fast alle Ansichten willkürlich verändert worden, so dass man ihnen keinen charakteristischen Bildwert mehr zuschreiben kann.* Dazu auch: Weber, Bruno: *«In absoluti hominis historia persequenda.» Über die Richtigkeit wissenschaftlicher Illustration in einigen Basler und Zürcher Drucken des 16. Jahrhunderts.* In: *Gutenberg-Jahrbuch* 1986, S. 101–146, hier S. 112–114.

32 Ediert von Escher (1884). Zusammenfassung der Reise: Meyer von Knonau, Gerold: *Eine Schweizerreise eines Gelehrten im XVI. Jahrhundert.* In: *Jahrbuch des SAC,* Bd. 19, 1883/84, S. 417–457.

33 Brief von Heinrich Bullinger an Vadian vom 28. August 1544. In: *Vadianische Briefsammlung,* Bd. 6, 1541–1551, hg. von Emil Arbenz und Hermann Wartmann. St.Gallen, 1908, Nr. 1356, S. 335 *(cogniturus quicquid uspiam est vestutatis, tum et loca suis inspecturus oculis).*

34 In der Pergamentkarte sind nur die Massa (Aletschtal) und der Mundbach (Gredetschertal) erkennbar.

35 Escher (1884), S. 259, 260.

36 Roten (1991), S. 210.

37 Santschi (1969), S. 171, Anm. 65.

38 Abt von St-Maurice von 1520–1550. Biographie in: HS 4/1, S. 448–449.

39 Escher (1884), S. 261; Stumpf (1547), Fol. 366v.

40 Escher (1884), S. 268.

41 Stumpf (1547), Fol. 337r – 369v. Im Manuskript, das als Druckvorlage diente (P 128–129) fehlen die Bücher 11 und 12, die das Wallis und Basel betreffen.

42 Stumpf (1547), Fol. 338v. Grundlegend über die Quellen Stumpfs für das Wallis ist Santschi (1969).

43 Biographie in HS 4/1, S. 449–451.

44 Santschi (1969), S. 159, Anm. 18.

45 ZBZ Ms A 129, Fol. 257r – 261r, ediert von Santschi (1969), S. 196–200.

46 Santschi (1969), S. 160.

47 ZBZ Ms A 129, Fol. 241r – 256v, ediert von Santschi (1969), S. 180–195. Dem Text hat Johann Rudolf Stumpf, der Sohn von Johannes Stumpf, den Titel *Joannis Militis kurtze beschribung des Walliserlants* gegeben.

48 Santschi (1969), S. 180, 188.

49 Als Beweis wäre ein Vergleich der Schrift des Textes mit der Schrift Herborts nötig. Santschi (1969) schreibt: *il est impossible de savoir quelle est la contribution de Herbort à l'ouvrage de Stumpf* (S. 172).

50 Dieses Datum stimmt nicht mit dem offiziellen vom 17. März überein.

51 Brief vom 30. März 1548 von Johann Rudolf Stumpf aus Zürich an seinen Vater (Transkription von Bonomi, ZBZ, Ms I 103 a, S. 324; Original Ms S 313, Lib. 3, Ep. 32).

52 *Die Walliser Landrats-Abschiede seit dem Jahre 1500.* Bd. 4 (1548–1565). Bearb. von Bernhard Truffer unter Mitarbeit von Anton Gattlen. Sitten, 1977, S. 4, Sitzung vom 21. bis 23. März 1548. Über Sommermatter: Roten (1991) , S. 204–208.

53 Stumpf, Johannes: *Gemeiner Loblicher Eydgnoschaft Stetten, Landen vnd Völckern Chronicwirdiger thaaten beschreibung. Zürich,* 1586, Vorwort.

54 Stumpf, Johannes: *Schweytzer Chronick: Das ist Beschreybunge Gemeiner loblicher Eydgnoschafft Stetten, Landen, Völcker vnd dero Chronickwirdigen Thaaten.* Zürich, 1606, Fol. 672 r.

55 Dürst (1975), S. 31.

56 Im folgenden Münsterkarte genannt.

57 Ausführliche Beschreibung der Karte bei Gattlen (1992).

58 Am 2. Sept. 1544 schreibt Münster an Konrad Pellikan in Zürich, dass er am Vorbereiten der Karte des Wallis sei (Münster (1964), S. 80).

59 Gattlen (1992), S. 31.

60 Gattlen (1992), S. 38, Anm. 26. Auch weiss man nicht, wer mit dem *gůten fründt* gemeint ist (Gattlen (1992), S. 36).

61 Grundlegend: Burmeister (1963).

62 Gattlen (1955), S. 115.

63 Roten (1991), S. 209–211.

64 Gattlen (1955), S. 100.

65 Gattlen (1955), S. 105–106.

66 Roten (1991), S. 181–184. Jodok Kalbermatter von Visp, vermählt mit der Schwester von Johannes Kalbermatter, war 1540 und 1541 Landeshauptmann. † 1558 oder 1559.

67 1541 Kastlan von Visp, 1545 und 1549 Landvogt von St-Maurice (HBLS, Bd. 7, S. 524, Wiestiner Nr. 4)

68 Gattlen (1955), S. 133 (Deutsche Ausgabe der Kosmographie von 1550, S. 389). In der lateinischen Ausgabe (S. 330) wird auch Johannes Miles erwähnt.

69 Gattlen (1992), S. 37.

70 HLS, Bd. 4, S. 854.

71 HLS, Bd. 9, S. 646-647, Nr. 4.

72 Die ganze Auseinandersetzung zwischen Münster und Stumpf wird bei Müller (1945), S. 31–32, und Burmeister (1963), S. 118–120 abgehandelt.

73 Nikolaus Brieffer (*um 1484 – 1548, Basel), 1523 und 1539 Rektor der Universität Basel, Mitarbeiter von Sebastian Münster und Johannes Stumpf (HLS, Bd. 2, S. 695).

74 Münster (1964), S. 76–77. Eine Antwort auf den Brief ist nicht bekannt.

75 Bullinger, Heinrich: *Briefwechsel,* Bd. 14: *Briefe des Jahres 1544,* Zürich, 2011, 438–439. Mit *pinxit* kann nicht die Walliser Karte gemeint sein, da diese damals noch nicht erschienen war. Die Herausgeber übersetzen *pinxit* mit *gut beschrieben.*

76 Konrad Pellikan (*1478 Rufach, +1556 Zürich) wurde 1526 Professor für Griechisch, Hebräisch und Altes Testament in Zürich (HLS, Bd. 9, S. 600–601).

77 Münster (1964), S. 96–98. Die 2. Auflage erschien 1545.

78 Gattlen (1955), S. 108–110.

79 Gattlen (1955), S. 110.

80 Gattlen, Anton: Druckgrafische Ortsansichten des Wallis. Bd. 1, S. 12, Nrn. 1 und 2.

81 Bedeutet «dicht daneben» nach freundlicher Auskunft von Christoph Landolt (Schweiz. Idiotikon).

82 Stumpf (1547), Fol. 363r.

83 Meiss, Johann Friedrich (siehe Anm. 15), Tomus VI, Lit. S: Stumpf.

84 Haller, Gottlieb Emanuel von: Bibliothek der Schweizer-Geschichte. 1. Theil, Bern, 1785, S. 106, Nr. 622.

85 Huber, Kaspar (1653–1727), 1697 Pfr. in Berg (ZH) (*Zürcher Pfarrerbuch,* S. 356).

86 Locher, Johann Heinrich (1712-1766), 1732 evang. Pfarrer in Sitterdorf und Zihlschlacht (Sulzberger, H. Gustav: *Biographisches Verzeichniss der Geistlichen aller evangelischen Gemeinden des Kantons Thurgau.* Frauenfeld, 1863, S. 168).

87 ZBZ, Ms H 128: *Bibliotheca Historicorum Helveticorum Collecta a Joh. Jacobo Scheuchzero,* entstanden ca. 1696 bis 1702, S. 141.

88 ZBZ, Ms L 530: Füessli, Conrad: *De authoribus hist. Helveticae,* Fol. 819r, Nr. 497. Mit Konrad Füssli ist der Kammerer (Stiftsgutverwalter) Füssli (1704–1775), Pfarrer von Veltheim gemeint (HBLS, Bd. 3, S. 338, Füssli, Nr. 43).

89 ZBZ, Ms S 289: *Bibliotheca scriptorum historiae Helvet. universalis,* veranlasst von Johann Jakob Bodmer (1698–1783) und Johann Jakob Breitinger (1701–1776), Fol. 189r.

90 S. 486, Iter 7, Fig. IV.

Autor:
Hans-Peter Höhener, Dr.
Ostbühlstrasse 44,
CH-8038 Zürich
E-Mail:
hp.hoehener@bluewin.ch